Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 75 (1949)

Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was man nicht definieren kann...

Die Amerikaner schicken seit dem Kriegsende unermüdlich Pakete mit allen möglichen Efswaren und andern Dingen nach Frankreich, an Bekannte und Unbekannte, und ich weifs aus eigener Anschauung, wie willkommen diese Pakete sind.

Num sind aber die Franzosen, was Efgwaren anbelangt, wohl so ziemlich das konservativste Volk der Welt. Sie sind gute Köche, verwöhnte Esser, und was sie nicht kennen, das betrachten sie in der Regel mit bäurischem Mißtrauen.

So sind die Amerikaner mit ihren Liebesgaben zum Teil auf sehr amüsante Reaktionen gestoßen, die vielfach auch in der Presse der USA. ihren Widerhall finden.

Da sind vor allem die Marshmallows, jene weißen und rosa Kugeln aus leichter, etwas schwammiger Zuckermasse. (Man bekommt sie auch in zahlreichen hiesigen Geschäften.) Also diese Marshmallows sind bei den angelsächsischen Völkern sehr beliebt, und die Amerikaner setzen ohne weiteres voraus, daß auch die Franzosen diese Vorliebe teilen.

Das Ehepaar J. in Ohio war infolgedessen etwas erstaunt, als es in einem freundlichem Dankesschreiben aus Frankreich folgenden Passus fand:

«Auch über den Christbaumschmuck haben wir uns sehr gefreut. Es war zwar etwas schwierig, Drähte durch die weißen und rosa Kugeln zu ziehn, viele zerbrachen dabei, aber die, welche ganz blieben, sahen nachher am Bäumchen sehr nett aus. Wir haben sie in Watte gepackt, um sie nächstes Jahr wieder zu verwenden.»



Ein anderes Ehepaar erhielt folgendes Schreiben: «Vielen Dank ebenfalls für die Vitamine. Wir haben unserm Söhnchen, als es Grippe hatte, je eine weiße und eine rosa Kugel gegeben, zweimal im Tag. Wenn man ihm hinterher ein paar Schluck Wein gab, nahm er sie ganz gern, und sie haben ihm sehr gut getan, er ist schon wieder gesund.»

Die selfsamste Erfahrung hingegen machte eine Dame, die Marsmallows in Teigform in einer Büchse nach Frankreich mitbrachte. Der Zöllner in Calais öffnete die Büchse, betrachtete mißtrauisch die weiße Masse und sagte streng: «Sieht aus, wie Sprengstoff. Kommen Sie mit.»

Die Dame widersprach heftig, sagte, es handle sich um eine harmlose Süßigkeit, die sie ihren Bekanten in Paris mitbringen wolle, und klaubte zum Beweis ein Stück aus der Masse, um es zu verspeisen. Der Zöllner sah ihr neugierig zu und nahm dann auf das Drängen der Dame hin ebenfalls ein Stück. Er kaute, spuckte, und sagte: «Es ist Sprengstoff. Kommen Sie mit.»

Die Zeitung, die das zuletzt erzählte Marshmallow-Drama meldet, sagt leider nicht, wie es sich schließlich gelöst hat. Vielleicht hat es sich auch gar nicht richtig abgeklärt. Vielleicht sind die Hafenbehörden von Calais heute noch mißtrauisch.

Oeffentliche Geheimnisse

« Honni soit qui mal y pense »

Meine Frau brachte sie eines Tages nach Hause, diese hauchdünne, durchsichtige, um und um mit herrlichen schwarzen Spitzen garnierte, «beurre fondu-farbige» Wolke. Und nach dem Grundsatz «Nicht frieren und trotzdem schön sein», gehörte ein Bolero mit Kapuze dazu. Ein tolles, kapriziöses Ding.

Ich fand dieses Abendkleid etwas gewagt. Sie klärte mich auf. Es wäre nur ein Nachthemd. Als solches war es noch gewagter.

Sie nannte es ein Gedicht, und das Gedicht ein «Sommernachtstraum». Ich nannte es «mein Teures». Im preispolitischen

A propos Gedicht. Man sagt «Kleider wären wohl Poesie, Lingerie aber – feine Lyrik».

Was ist nun ein Lyriker? Ein Wäschefabrikant, ein Wäschereisender, oder einer der sie bewundert. Die Wäsche. Dann allerdings ist es um den Lyriker-Nachwuchs nicht schlecht bestellt.

Schade, es ist den Lyrikern ein «weites Feld» verloren gegangen. Die Strumpfbänder. Man schenkte früher der angebetenen Frau ein Paar Strumpfbänder, und ließ darauf ihre, seine eigene oder sonst



Siegfried-Salz

verhütet rheumatische, gichtische Leiden, Zahnschäden, Blutarmut, Nervenleiden, Müdigkelt und aligemeine Zerfallserscheinungen, Hersleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhütet.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50 1 Familienpackung (10 facher Inhalt) Fr. 24.— Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch Apotheker SIEGFRIED, FLAWIL (St. Gallen)

Herzogenbuchsee

HOTEL

stets gut bedient

SONNE TEL. 5 14 50 FAM. AD. THOMMEN





Niederurnen

Tel. (058) 4 15 28



In St. Gallen:

NEU ERÖFFNET



